

Arminius, Hermann oder Siegfried?

WOLFGANG ZESSIN

Der Kampf um die Deutungshoheit und den Ort der Hermannschlacht, auch nach dem Verlierer Varusschlacht genannt, geht unvermittelt weiter und ein Ende ist nicht abzusehen. War Arminius nun ein Freiheitskämpfer für die Unabhängigkeit Germaniens von den Römern oder war er ein Verräter an seinem Arbeitgeber, der Römischen Armee unter Varus? Tacitus, ein Römer, sieht ihn als „Befreier Germaniens“. In den angelsächsischen Ländern heißt er „Herman the German“. Deutschland ist bei ihnen „Germany“. Zweifelsfrei sind die germanischen Stämme zwischen Rhein und Elbe, Nord- und Ostsee und Alpen, Cherusker, Chatten, Langobarden, auch Sachsen, Franken und Hermunduren, Bajowaren, Bojer, auch Goten, Heruler und Vandalen die Vorfahren der heutigen Deutschen (nicht der zugewanderten „Pass-Deutschen“), wengleich nicht die einzigen Vorfahren, auch Romanen und Slawen haben ihren genetischen Fingerabdruck im Erbgut der Deutschen hinterlassen, aber nicht in so hohen Prozentzahlen. Der Begriff Deutsch taucht erst im frühen Mittelalter in unserer Sprache auf und der Name Germanen wurde von den Römern (Speermänner) für die Stämme östlich des Rheins und nördlich der Alpen geprägt, also für das Gebiet Deutschlands der letzten tausend Jahre. In unserer Zeit trägt die „politische Korrektheit“ eigenartige Früchte. Während die einen versuchen, der zunehmenden Zahl von „Nichtdeutschen“ mit dem Sarrazins Hinweis „Deutschland schafft sich ab“ entgegen zu steuern, können andere, selbst hohe Regierungsvertreter, mit dem Wort Volk oder Deutsche nichts mehr anfangen und freuen sich, wenn das Land der Deutschen immer mehr seinen ursprünglichen Charakter als Sprach- und Schicksalsgemeinschaft verliert. So wundern sich kaum noch Deutsche, deren Eltern Deutsche waren oder sind, dass der (importierte) Antisemitismus wieder in Deutschland sein Haupt erhebt. Arabische Clans gelingt es zunehmend, mitten in den deutschen Großstädten Berlin, Hamburg, Köln und München Zonen zu schaffen, die von der Polizei und den „eingeborenen“ Deutschen nicht mehr ohne Gefahr betreten werden können. Die Wehrfähigkeit unseres Volkes hat erschreckend abgenommen, von den zugewanderten arabischstämmigen jungen Männern mit Hämie quitiert. Da passt auch Hermann, Arminius oder Siegfried als Befreier Germaniens nicht so recht ins Bild. Und wenn man seinen Sieg über die Römer auch nicht leugnen kann, so versucht man ihn zumindest solcherart zu diffamieren, dass man ihm selbstsüchtige Ziele unterstellt, z.B. dass er eine Königswürde anstrebte oder dass er ja eigentlich unredlich an Varus gehandelt hatte, seinen Dienstherrn zu hintergehen, oder dass der Sieg

ja mehr durch die Wetterumstände und das unwegsame Gelände zustande gekommen sei und nicht dem Kampfesmut der vereinigten germanischen Stämme unter einer genialen Führung. RUDOW (2021) versteigt sich sogar zu der Behauptung, die germanischen Stämme zwischen Rhein, Donau und Weichsel bilden keine ethnische und kulturelle Einheit im Gegensatz zu Poseidonius (80 v. Ch.), Caesar oder Tacitus und vielen anderen, die sie unter dem Namen Germanen zusammenfassen, weil sie nämlich nicht nur ethnisch, kulturell, sondern auch sprachlich eine Einheit bildeten.

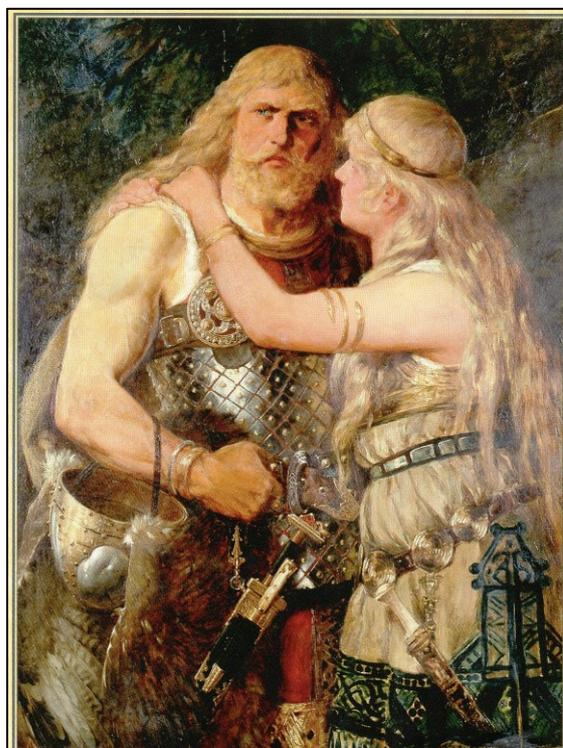


Abb. 1: Arminius verabschiedet sich von Thusnelda, Ölgemälde von Johannes Gehrts (1855-1921).

Den Namen Hermann erhielt Arminius erst im späten Mittelalter. Arminius könnte entweder von dem etruskischen Rittergeschlecht der Arminii herkommen, die ihn möglicherweise adoptiert hatten oder von den Armeniern, gegen die er vielleicht im Felde in römischen Diensten stand und sich dabei auszeichnete. Seinen germanischen ursprünglichen Namen kennen wir nicht, lediglich den Namen seines Vaters, der Segestes hieß. Schon seit Christi Geburt begegnen uns bei den Germanen Namen, die durch den Stabreim zusammengehalten wurden, z.B. bei den Burgundern Gunther, Gernot und Giselper, bei Franken Childericus und Chlodoveus, bei Vandalen Raus und Raptus (SCHWARZ 1949). Diese Sitte, den Sippenzusammenhalt durch Übereinstimmung des

ersten oder zweiten Namensteils anzuzeigen, scheint in alte Zeit zurück zu reichen und ist bei den meisten traditionsbewussten germanischen Familien, so dem vornehmen Adel, in Gebrauch. Erst im 10. Jahrhundert, z. B. in den fuldaischen Urkunden (ABBÉE 1890) hört sie allmählich auf. Bei den Cheruskern kennen wir diese Sitte um die Zeitenwende auch. In der Sippe des Segestes gibt es noch Segimundus und Segimerus, so dass Siegfried als Sohn von Segestes nicht unwahrscheinlich ist. Auch in der Völkerwanderungszeit konnte aus dem Namen berühmter Helden auf die Sippe geschlossen werden. Das betont das Hildebrandlied, dessen Sippe ein Musterbeispiel nicht nur für den Stabreim, sondern auch für gleichen zweiten Namensteil ist. Daher leitet sich der Gedanke ab, dass der Held in der germanischen Sagenwelt, Siegfried, mit Arminius identisch sein könnte. Das ist weder abwegig noch entbehrt es einer gewissen Logik. Siegfrieds Kampf mit dem Drachen wird von einigen Autoren mit dem Kampf gegen den „Heerwurm“ römischer Soldaten in der „Varusschlacht“ erklärt. Auch seine frühe Ermordung durch Verrat (Hagen) stimmt mit den historischen Gegebenheiten überein. Seine Frau Thusnelda und sein Sohn Thumenicus wurden von den eigenen Verwandten an die Römer ausgeliefert.

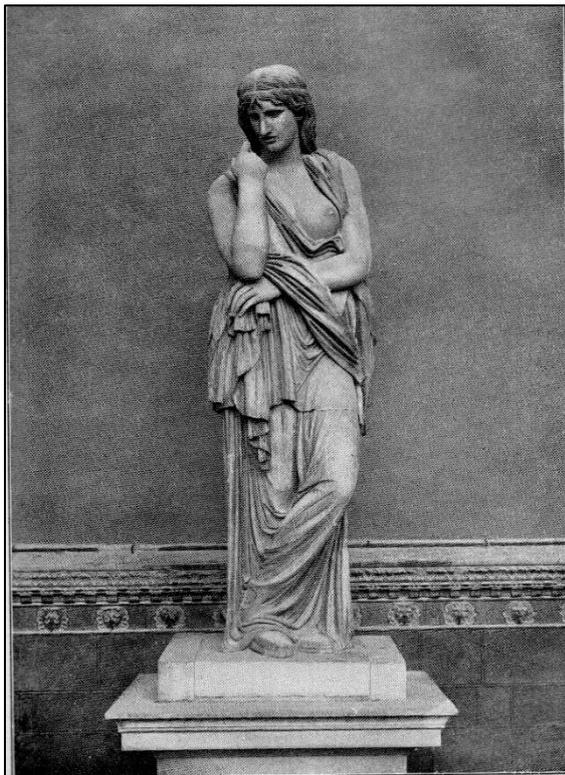


Abb. 2: Trauernde Germanin (Thusnelda). Antikes Standbild in der Loggia Orcagna zu Florenz. Aus GRUBE (1921).

Aber die für die Römer so verlustreich verlaufene Schacht am Teutoburger Wald hinderte sie in den späteren Jahren und Jahrzehnten, die Unterwerfung

der rechtsrheinischen Stämme erneut in ihre Eroberungspläne aufzunehmen. So war diese Schlacht de facto doch die entscheidende Zäsur für die Unabhängigkeit der rechtsrheinischen germanischen Stämme und damit Germaniens oder auch Deutschlands. Aus diesem Grunde sprechen wir heute deutsch, eine germanische Sprache und nicht wie die Franzosen, Spanier und Portugiesen, die valonischen Belgier und Rumänen eine romanische. Allerdings ist der alte Spruch: „Hier gilt noch Eid und Ehre.“ nicht mehr vorbehaltlos in unserem Volke anzutreffen. Wo früher ein Handschlag einen Vertrag besiegelte, ist heute manchmal nicht einmal mehr ein schriftlicher Vertrag ausreichend. Früher war alles besser! Oder? Schon Tacitus meinte, die Germanen werden die Heldentat von Arminius noch in Jahrhunderten besingen. Und das haben sie in besonderem Maße mit der (?) Siegfried-Sage, Heinrich von Kleist's „Hermannschlacht“ literarisch, Georg Friedrich Händels Oper „Arminio“ und Richard Wagners „Ring der Nibelungen“ musikalisch getan. Johann Elias Schlegel mit der Tragödie Hermann (1743), Immanuel Hermann von Fichte und Ernst Moritz Arndt haben Hermann ein literarisches Denkmal gesetzt. Friedrich Gottlieb Klopstocks Hermann-Trilogie (1769, 1784 und 1787) macht Hermann zum Retter des Deutschtums, also der deutschen Sprache und Kultur. Und als Studenten (und später) sangen wir oft Joseph Victor von Scheffels Lied von der Teutoburger Schlacht „Als die Römer frech geworden“. Die Zahl der Bücher über dieses bedeutende historische Ereignis ist groß und die Kontroversen werden bis heute ausgetragen. Was den bis heute nicht eindeutig ausgewiesenen Ort der Hermannschlacht betrifft, ist Kalkriese mit dem Museum zwar vorerst eine Möglichkeit, jedoch ist die Zahl der Kritiker zu Recht hoch. Vermutlich ist es ein späteres Ereignis, vielleicht die Schlacht an den „Langen Brücken“ zwischen den Römern unter Germanicus Führung und den Germanen unter Arminius, die auch verlustreich für die Römer endete, aber sie nicht vernichtete (15 n. Chr.). Interessant ist die Tatsache, dass sich nur wenige getraut haben, den grandiosen Stoff in einem Roman oder gar einem Monumentalfilm zu verarbeiten. Selbst die großen deutschen Historien-schriftsteller wie Gustav Freitag oder Felix Dahn haben sich nicht getraut, die Geschichte von Arminius und der Hermannschlacht romanhaft zu gestalten. Die US-Amerikaner, die sonst kaum einen großen Stoff ausließen, um ihn in einem Monumentalfilm zu vermarkten, haben diesen nicht aufgegriffen, vielleicht, weil ihr Kriegsgegner in beiden Weltkriegen Deutschland war und die waren ja siegreich in der Hermanns- oder Varusschlacht. Und Deutschland selbst hätte sich wohl nur in der kurzen zwölfjährigen Spanne des Nationalsozialismus an diesen Stoff getraut. Heute und in absehbarer Zukunft ist unsere „alte“ Nation mit seiner „politischen Elite“ und den linkslastigen Mainstream-Medien schon gar nicht

mehr dazu in der Lage. Natürlich habe ich als geschichtsinteressierter Mensch das Terrain und Museum Kalkriese bei Osnabrück mehrfach besucht, auch im nahegelegenen Hotel (Inhaber mit dem seltenen Namen Sommerfrüchte) übernachtet und die einschlägige Literatur dazu gelesen, um mir ein eigenes Bild davon zu machen.

Ich bin auch mit dem geschulten Blick eines ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegers (seit 1978) nach unten über die frisch gepflügten und abgeregneten Felder bei Kalkriese gelaufen, schließlich waren mir die dort gefundenen Münzen aus der Zeit der Schlacht nicht unbekannt geblieben, hatte aber leider kein Finderglück, lediglich ein sich als Aufsichtsperson fühlender Wichtigtuer sprach mich daraufhin tadelnd an. Als wenn nicht jeder Fund eine Bereicherung für die Geschichtsdeutung wäre, zumal, wenn man als ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger gewohnt ist, eventuelle Funde auch an die zuständigen Ämter abzugeben. Unter den gelesenen Büchern zur Herrmannschlacht und dem mutmaßlichen Ort des Geschehens sind mir zwei besonders eindrucksvoll in Erinnerung: HÖVER (1888) „Die Varusschlacht, ihr Verlauf ...“ und die durch ihre analytische Methode ausgezeichnete Darstellung von RITTER-SCHAUMBURG (2008): „Hermann der Cherusker. Die Schlacht im Teutoburger Wald ...“, genau vor dem Termin der 2000-Jahrfeier der Schlacht erschienen. Sowohl Höver, mit guten Latein- und Altgriechischkenntnissen, als auch Ritter-Schaumburg haben als klare, folgerichtige Denker den Ansatz in den antiken Schriften gesucht und diese analysiert. Sie sind mutmaßlich der Wahrheit ein gutes Stück näher gerückt, werden aber von einigen „neuen“ Autoren zu diesem Thema ignoriert. RUDOW (2021, S. 28) hält Ritter-Schaumburgs Überlegungen für Spekulation und führt ihn nicht in „Weiterführende Literatur“ auf, Höver wird überhaupt nicht erwähnt, dafür aber Adolf Hitler gleich an mehreren Stellen, weniger wegen der Erforschung, mehr wegen der Wirkung und Bedeutung! Vor lauter Deutungseifer wird die eigentliche Frage, wo und unter welchen Umständen diese historische Schlacht stattfand, die zweifellos einen Wendepunkt in der Geschichte zwischen Germanen und Römern darstellte, von ihm in gleicher Weise wie bei den Nationalsozialisten vereinnahmt. Damit sind wir bei SARRAZIN (2008): „Deutschland schafft sich ab“, nur dass sich seine ahnungsvollen Vorhersagen in den letzten 15 Jahren noch von den Voraussetzungen verstärkt haben. Bei meiner Suche nach romanhaften Darstellungen der Hermannschlacht fand ich auch ein Buch von HEYCK (1958), das einen interessanten, eigenhändigen Eintrag von Heyck an den Vorbesitzer Hinrich Jantzen mit zwei Ex Libris zeigt, das von Heyck und das von Jantzen. Deutschland hat durchaus, wie viele andere große Nationen, nicht nur ruhmarme sondern auch viele ruhmreiche Zeiten durchlebt. Es hat die Welt mit vielen großen Geistern und Denkern, Philosophen, Wis-

senschaftlern, Komponisten, Erfindern und Schriftstellern, Ingenieuren und Architekten, Ärzten und Musikern bereichert. Es hat auch große Militärs, Generäle aber auch tapfere Soldaten hervorgebracht. Wir sollten so langsam, nach fast 80 Jahren Ende des Nationalsozialismus und 2. Weltkriegs, anfangen, wieder mehr die guten, positiven Seiten unserer 2000-jährigen Geschichte in den Vordergrund zu rücken. Schuld ist immer individuell und keine der Kriegsparteien ist ohne Schuld! Schließlich sollte man auch nicht vergessen, wieviel Schuld die Siegermächte sich während und nach Beendigung des Krieges an der deutschen Bevölkerung aufgeladen haben, allem voran durch den Genocid an den ostmitteleuropäischen Deutschen, die Vertreibung von 18 Millionen Menschen, von denen etwa drei Millionen zu Tode kamen. Konzentrationslager wurden bis in die 1950er Jahre weitergeführt (z.B. Buchenwald, Fünfeichen u.v.a.), nur unter anderer Aufsicht und anderen Häftlingen. Auch die Kriegsgefangenenlager, sowohl die sowjetischen, als auch die amerikanischen (z.B. Rheinwiesen) wurden für Millionen deutscher Soldaten zu Todeslagern. Heute lebt keiner der Schuldigen mehr und wir tun gut daran, nicht zu vergessen, aber vorwärts und nicht rückwärts zu schauen. Geschichte ist vergangen, sie ist nun nicht mehr änderbare Geschichte! Trotzdem geht der Kampf um die Deutungshoheit meist unfair weiter. Und hier schließt sich der Kreis um Arminius, Hermann oder Siegfried wieder.

Literatur

- ABBÉE, V.** (1890): Die Namen der Verwandten und Geschlechtsgenossen in den Urkunden des Klosters Fulda.- Jahrbuch d. Ver. f. Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark III, Witten.
- HEYCK, H.** (1958): Armin der Cherusker. Ein deutscher Roman. (1. Auflage 1932).
- HÖVER, P.** (1888): Die Varusschlacht, ihr Verlauf und ihr Schauplatz.
- RITTER-SCHAUMBURG, H.** (2008): Hermann der Cherusker. Die Schlacht im Teutoburger Wald und ihre Folgen für die Weltgeschichte.- VMA-Verlag Wiesbaden.
- RUDOW, A.** (2021): Die Varusschlacht. Geschichte - Bedeutung - Wirkung. Regionalia Verlag.
- SARRAZIN, T.** (2008): Deutschland schafft sich ab.
- SCHWARZ, E.** (1949): Deutsche Namenforschung. I. Ruf- und Familiennamen. Göttingen.

Verfasser

Dr. Wolfgang Zessin, Lange Str. 9, 19230 Jasnitz
wolfgangzessinjasnitz@gmail.com